

Philippinische Muslima

Frauen mit realen pluralen Möglichkeiten?

von Birte Brecht

Leicht übergeht man bei einem übergreifenden Terminus wie »Moro« oder »philippinische Muslime« die Vielfalt, die hinter diesem Begriff steht. Zuerst einmal sind sie Mitglieder einer Ethnie, wie die muslimische Tausug Amina Rasul betont, und erst dann Muslime. Insgesamt 13 verschiedene Ethnien, die als muslimisch definiert werden, kann man auf den Philippinen vorfinden, alle mit einer eigenen Sprache und Tradition.

Trotz dieser Vielfalt machen die Muslime insgesamt auf den Philippinen nur fünf Prozent der Bevölkerung aus. Diese Zusammensetzung und die heutige politische Einheit der Muslime in der Autonomen Region in Muslim Mindanao (ARMM) führen dazu, dass die verschiedenen Gruppen häufigen Kontakt untereinander und mit Angehörigen anderer Glaubensrichtungen haben.

Trotzdem bleibt der Bezug zum eigenen sozialen Umfeld stark, was vor allem auf die festen Familienstrukturen und langen Familientraditionen zurückzuführen ist. Aufgrund der Minderheitensituation ist es relativ einfach für die Muslime ihre eigene Gruppe zu verlassen und nach neuen Möglichkeiten zu suchen. Jedoch nicht nur durch das Verlassen ihres sozialen Umfeldes steht ihnen heute eine Reihe von neuen Optionen offen. Auch durch generelle Veränderungen in Bereichen, die die philippinischen Muslime direkt betreffen, wie Gesetze, Entertainment, Bildung, Beruf oder Religion wurde der Zugang zu neuen Aktionsfeldern ermöglicht.

Ihr Leben ist ein Leben der potentiell pluralen Möglichkeiten geworden. Aber in wie weit können diese auch genutzt werden? Anhand einiger Beispiele von philippinischen Muslima soll im Folgenden dieser Frage nachgegangen werden.

Gesetze

Im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen das muslimische Leben betreffend tauchen viele Fragen auf,

so beispielsweise: Wie viel bekommt eine Muslima, wenn sie erbt? Auf welches Recht stützt sie sich, wenn sie sich scheiden lassen will? In den 70er Jahren wurde unter Marcos der Code of Muslim Personal Laws of the Philippines (CMPL) entwickelt. Hier sind Familien- und Erbrecht auf Grundlage der Scharia festgehalten. Dieses Gesetz soll für alle Muslime im Land gelten und durch Scharia-Gerichtshöfe vollzogen werden.

Problematisch ist jedoch die Tatsache, dass dieses Gesetz vielen Muslimen nicht bekannt ist. Dies liegt zum einen daran, dass es nicht in den regionalen Sprachen verfasst wurde und zum anderen daran, dass viele das traditionelle Recht als ausreichend empfinden. Selbst wenn die Gesetze nun bekannt sein sollten, bliebe die Frage, nach welchen Gesetzen man sich richte. Wenn sich nun, zum Beispiel, bei den Maranao traditionellerweise Männer und Frauen das Erbe gerecht teilten, wieso sollten sie dann auf das muslimische Gesetz zurückgreifen, das die Frau in dieser Hinsicht benachteiligt (hier bekommt sie nur 1/3)?

Hingegen bringt der CMPL den Muslima eine deutliche Verbesserung in Bezug auf ihre Scheidungsrechte. Nach traditionellem sowie nach staatlichem Gesetz ist die Scheidung auf den Philippinen nicht erlaubt. Der CMPL jedoch gibt den Muslimen das Recht auf Scheidung. Wiederum bietet das staatliche Familienrecht der Muslima die Möglichkeit größerer Unabhängigkeit gegenüber ihrem Mann, denn dies schreibt zum Beispiel im Gegensatz zum CMPL fest, dass die Frau auch Verträge oh-

ne die Zustimmung des Mannes unterzeichnen kann. Inwieweit sich allerdings Muslima tatsächlich aktiv für ein Recht entscheiden können, bleibt fraglich, gibt es doch immer wieder Fälle, in denen der Mann, die Familie oder der Clan mit oder ohne Zustimmung der Muslima entscheiden.

Entertainment und Massenmedien

Betrachtet man die Bereiche Entertainment und Massenmedien, wird man feststellen, dass sich auch hier einiges verändert hat. Neben dem traditionellen Muslimischen Tanz, der in der Öffentlichkeit zu Showzwecken allerdings zumeist von Nicht-Muslimen vorgeführt wird, gibt es Fernsehen, Radio, Internet und Handys. Diese Medien verbreiten gerade in einem mehrheitlich christlichen Staat nach Meinung einiger Muslime oft unislamische Elemente. Sie können jedoch auch für die eigenen Zwecke genutzt werden. So ist hier zum Beispiel die Homepage der Young Moro Professionals (YMP) bangsamoro.com zu nennen, auf der man viele Artikel gerade auch von jungen Muslima finden kann.

Moderne Bildungs- und Berufsmöglichkeiten

Besonders durch die erweiterten Möglichkeiten im Bildungssektor hat sich das Leben vieler Muslima

Die Autorin ist Doktorandin an der Universität Passau.

stark verändert. Frauen wurde ab den 60er Jahren nach und nach der Zugang zu staatlichen Schulen und Universitäten gewährt und mit der entsprechenden Ausbildung haben viele von ihnen nun Zugang zu neuen Berufsfeldern und gehobenen Positionen erhalten. Viele Muslima sind in die traditionell »weiblichen« Bereiche der Bildung und sozialen Dienste gegangen.

Es gibt aber auch immer mehr Frauen, die im ökonomischen Sektor anzutreffen sind. Im politischen Bereich haben Frauen ebenfalls an Einfluss gewonnen und übernehmen Führungspositionen, wie zum Beispiel als Bürgermeisterinnen oder Senatorinnen. In der Regel sind diese Positionen jedoch mit dem Familienstatus verbunden. Nur eine Frau, die aus einem traditionell anerkannten Clan stammt, von diesem unterstützt wird und die mit keinem männlichen Clan-Mitglied in Konkurrenz steht, kann eine politische Führungsposition übernehmen.

Islam

Die Lebensbedingungen der muslimischen Frauen werden im Wesentlichen auch durch die Veränderungen auf spiritueller Ebene mitbestimmt. Der Islam auf den Philippinen fand seine Verbreitung durch Missionare im 14. Jahrhundert. Weiterhin stark beeinflusst durch die einheimischen, indigenen Religionen und Gesetze wurde er im Süden der Philippinen schnell als Religion und Regierungsform angenommen. Eine Bewegung, die durch die spanischen Kolonialmächte und den späteren Einfluss der amerikanischen Regierung sein Ende fand. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand eine islamische Renaissance statt.

Die Unterstützung der Moslems durch die islamische Umma (Gemeinschaft der Gläubigen) mit Hilfe von Stipendien oder auch Spenden machte den philippinischen Muslimen ihre Zugehörigkeit zur internationalen muslimischen Gemeinschaft bewusst. Die zurückkehrenden Stipendiaten und die aus muslimischen Ländern stammenden Missionare sprachen vom wahren Islam und versuchten, den indige-

nen religiösen Elementen entgegenzuwirken. In diese Zeit ist auch eine verstärkte Einführung des Hijab (Kleidung gemäß den islamischen Kleidungsvorschriften) anzusetzen. Neben diesen Strömungen gibt es zudem auch neuere liberale Strömungen, die zum Beispiel in den von Muslima geführten NGOs vorzufinden sind. Diese setzen sich auf der Grundlage des Islam und Neuinterpretationen der Schariagesetze für das Scheidungsrecht der Frauen, für die Alphabetisierung oder für die Besitzrechte der Muslima ein. So wird beispielsweise zwar zugestanden, dass Polygamie nach der Scharia erlaubt ist, aber betont, dass diese nur in Ausnahmefällen möglich ist und nur, wenn der Mann garantieren kann, dass er seine Frauen gleichberechtigt behandelt und keine bevorzugt.

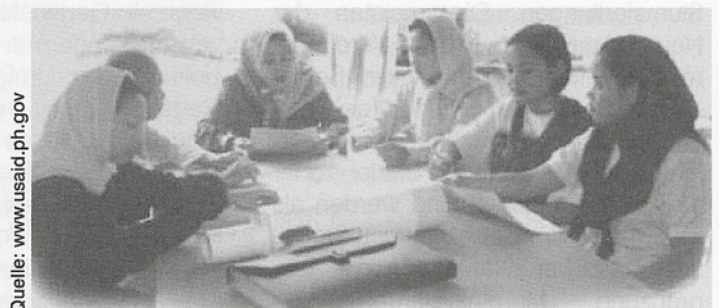
Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den Frauen also eine Bandbreite von Möglichkeiten in spiritueller Hinsicht offen stehen. Dies bedeutet, dass man Frauen finden kann, die sich aktiv für den konservativen Islam und die Verschleierung entscheiden; Muslima, die ihr soziales Umfeld verlassen, um unter Christen zu leben; Muslima, die dem Islam relativ ignorant gegenüberstehen; Muslima, die sich im Rahmen des Islam für Frauenrechte einsetzen sowie Muslima, die eindeutig unter patriarchalischen Strukturen leiden.

So beschreibt beispielsweise Alojamiento in ihrem Artikel »Hanging Women« die Situation einer in einem Dorf aufgewachsenen Tausug. Diese wurde im Alter von 16 Jahren von ihren Eltern in eine Ehe gezwungen, indem diese dem zukünftigen Ehemann erlaubten, sie zu entführen. Eine Frau kann ihre und die Ehre der Familie in diesem Zustand nur wieder herstellen, wenn sie den Entführer heiratet. »To disobey is to show disrespect and is considered a grave violation of the adat (customary law) and as such brings on new disgrace to the family«, so Alojamiento. Nach mehreren Jahren Ehe entschließt sich die

Frau auf die nahegelegene Insel Basilan zu gehen und sich dort eine Arbeit zu suchen. Sie erhält ein Stipendium, kann Lehrerin werden und ihre Kinder nachholen. Ihr Mann bleibt zurück und heiratet eine weitere Frau, da Polygamie erlaubt ist. Er weigerte sich jedoch, sich von seiner ersten Frau scheiden zu lassen und belässt sie in einem Zustand, in dem sie weder verheiratet ist und unterstützt wird, noch geschieden ist und wieder neu heiraten könnte. Er lässt sie sprichwörtlich »hängen«. Frauen, die solchen Problemen begegnen, sehen die Quelle dieser oft nicht im Islam, sondern in dessen Fehlinterpretation. Der Islam wird im Allgemeinen als eine gerechte und friedvolle Religion angesehen.

Plurale Möglichkeiten für jede?

Die heutige Zeit bietet, wie die vorangegangenen Zeilen gezeigt haben, für muslimische Frauen auf den Philippinen viele Möglichkeiten. Wie sehr diese jedoch genutzt werden können, ist oft eine Frage der Herkunft, des Geldes, des Status und der Einstellung. Zudem darf man nicht vergessen, dass Mindanao und das Sulu Archipel, jene Inseln, auf der die Mehrzahl der Muslime zu finden ist, als Krisengebiete eingestuft werden. Immer wieder treten hier militärische Konflikte auf, die den Muslimen, neben deren finanziellen Nöten (die ARMM ist die ökonomisch schwächste Region der Philippinen) das Leben sehr schwer machen und die Frage der Gleichberechtigung der Geschlechter leicht in den Hintergrund treten lassen.



Quelle: www.usaid.ph.gov

Plurale Möglichkeit? Muslima in US Aid Projekt